

Videografie

Englisch: Videography

KAMERA

Bewegtbildaufnahme mit digitalen oder analogen Kameras — meist kleinere Produktionen, Dokumentation, Corporate. Weniger technische Kontrolle als klassische Kinematografie.

Videografie unterscheidet sich von klassischer Kinematografie weniger durch die Kamera selbst als vielmehr durch den Produktionskontext und die Arbeitsweise. Videografische Produktionen entstehen schneller, mit kleinerem Stab, oft ohne Lichttechniker und mit deutlich weniger Vorlauf. Das hat praktische Konsequenzen: Es werden weniger Setups geplant, mit vorhandenem oder minimalem Zusatzlicht gearbeitet, und die Nachbearbeitung läuft parallel zur Aufnahme — nicht erst hinterher wie im klassischen Kinoworkflow. In der Praxis bedeutet das konkret: Kleinere digitale Kameras kommen zum Einsatz (spiegellos, Handheld-Videocams, sogar Smartphones bei kleineren Projekten) statt großer Filmkameras. Der Sensor ist oft kleiner, das Dynamikbereich-Management weniger kritisch. Dafür wird mit höheren ISO-Werten und kürzeren Belichtungszeiten gearbeitet, mit stärkerem Verlass auf die In-Kamera-Bildverarbeitung als auf Raw-Aufzeichnung. Die Farbbearbeitung folgt später, wird aber nicht wie beim Film von einem Colorist von Grund auf aufgebaut — es geht eher um Optimierung. Bei Videografie reicht oft die HDMI-Ausgabe oder H.264-Kompression, während Kinematografie mit ProRes oder sogar Raw-Codecs arbeitet. Der Workflow ist linearer: Aufnahme ? Schnitt ? Export. Pro Setup werden weniger Takes gemacht, weil Zeit kostbar ist. Das erfordert fokussierte Vorbereitung (Shot-Listen, nicht komplexe Storyboards) und schnelle Entscheidungen am Set. Beleuchtung ist eher funktional — Dreipunktlicht-Klassiker, schnell gestellt, nicht perfektionistisch. Kleinere technische Unreinheiten werden akzeptiert, wenn die emotionale Information stimmt. Ein wackeliger Schwenk in einer Dokumentation schadet weniger als bei einem Spielfilm; die Authentizität wiegt oft mehr. Typische Anwendungen: Hochzeitsfilme, Corporate-Videos, YouTube-Content, Dokumentationen, Live-Event-Coverage, Social-Media-Inhalte. Überall dort, wo Echtzeit-Aufnahme oder schnelle Turnaround-Zeiten kritisch sind. Die Kamera läuft länger am Stück (nicht Klappe-zu und umrichten), und der beste Moment wird aus kontinuierlichem Material herausgeschnitten. Das unterscheidet sich fundamental vom Set-by-Set-Ansatz des Films, wo jeder Take zählt und der perfekte Moment gezielt angesteuert — nicht aus Stunden Material herausgesucht — wird.